

ACHTUNG

Abwertung hat System

**Vom Ringen um
Anerkennung, Wertschätzung und Würde**

Herausgeber*innen

Die Armutskonferenz, Verena Fabris, Alban Knecht, Michaela Moser, Robert Rybaczek-Schwarz, Christine Sallinger, Martin Schenk, Stefanie Stadlober, Manuela Wade

**(c) 2018 by Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GesmbH, Wien
Verlags- und Herstellungsort Wien
ISBN 978-3-99046-395-6**

Lukas Richter

Arm, alt, ausgegrenzt

Ein Streifzug durch die österreichische Sozialberichterstattung

Wenn es um sie geht, wird gezogen und gezerrt: Sie wird in Foren jeglicher Art debattiert und von der Politik heruntergespielt oder als zu beseitigender Umstand auserkoren. Die Rede ist von Armut. Verlässt man diese arbiträre Ebene und blickt hinter die Debatten, dann wird ersichtlich, dass diese Diskurse eine stoffliche Grundlage haben, an der sie sich entzünden und damit auch erst in den Blick geraten. Der vorliegende Beitrag behandelt die Frage, inwiefern Altersarmut in der österreichischen Sozialberichterstattung eine Thematisierung findet, da nur durch eine ausreichende Problemanzeige auch eine Bearbeitung und Lösung möglich ist.

Einleitung – Anerkennung beginnt im Akt des Bemerktwerdens

„We ignore [poverty] because we share with all societies at all times the capacity for not seeing what we do not wish to see. Anciently this has enabled the nobleman to enjoy his dinner while remaining oblivious to the beggars around his door. [...] But while our failure to notice can be explained, it cannot be excused“ (Galbraith 1958: 259).

Es mag auf den ersten Blick banal scheinen, doch erst im Bemerktworden – ungeachtet des Ausgangs – wird dem Menschen ein „Platz eingeräumt“ (Todorov 1998: 95). Daher stellt Anerkennung die Ausgangsthese des folgenden Beitrages dar. In der Hinzunahme von Armut bedeutet dies in Anlehnung an Simmel (1908), dass sich Armut erst in der Zuwendung bzw. sich die Armen in der Adressierung verfestigen. Allgemein formuliert dies Coser (1992: 35): „Die Armen entstehen, historisch betrachtet, erst dann, wenn eine Gesellschaft dazu übergeht, Armut als besonderen Status anzuerkennen und einzelne

Personen dieser sozialen Kategorie zuzuordnen.“ Was Armut ist oder nicht ist, kann an dieser Stelle nicht ausführlicher beschrieben werden. Verkürzt lässt sich aber sagen, dass es sich um eine Konstruktionsleistung handelt: Armut wird relativ in Bezug zur jeweiligen Gesellschaft bestimmt. Warum die Thematisierung und damit die Anerkennung von Altersarmut notwendig ist, soll an einer Zahl festgemacht werden: 210.000 ältere Menschen sind von Einkommensarmut oder sozialer Ausgrenzung in Österreich betroffen (vgl. Statistik Austria 2018: 82).

Aktuell lässt sich eine rege Armutsberichterstattung auf nationaler Ebene attestieren, die zu Beginn der 2000er-Jahre expandierte bzw. durch die Europäische Union gerahmt und befördert wird (vgl. u. a. Lang/Steiner 2010: 87; Obinger/Tálos 2006: 191; Fink 2010; Heitzmann 2011). Neben der jährlichen Veröffentlichung der EU-SILC-Ergebnisse (seit 2003 sind die Statistics on Income and Living Conditions das zentrale Vehikel der Erfassung von Armut) in Form eines Tabellenbandes (aktuell Statistik Austria 2018) sind Arbeiten aus der „Sozialpolitischen Studienreihe“, Sonderarbeiten (u. a. Heuberger 2018) und der Sozialbericht (aktuell BMASK 2017) zu nennen. Letzterer ist in seiner sozialpolitischen Relevanz hervorzuheben, da er in einem Ausschuss des Parlaments bzw. in Parlamentssitzungen behandelt wird und somit die Inhalte in den tagespolitischen Diskurs münden – es lässt sich demnach von einer hohen Bedeutungsmacht sprechen (vgl. Bourdieu 2016: 23 ff.). Darüber hinaus sind nach Barlösius (2001b) besonders solche Berichte dazu geeignet, konsensfähige Repräsentationen der sozialen Welt zu schaffen: Sie politisieren das Ungleichheitsgeschehen und sind ausschlaggebend dafür, „ob und wie Armut gesellschaftlich registriert wird“ (Barlösius 2001a: 78). Im österreichischen Sozialbericht, welcher seinen Ursprung im Jahr 1966 hat (siehe Nationalrat XI. GP. – 3. Sitzung – 20. April 1966), fand 30 Jahre später mittels Entschließungsantrag des Nationalrats die Bestandsaufnahme von Armut und Armutsbekämpfung Eingang in die Berichterstattung¹ und wurde bis dato in elf Berichten behandelt. Anhand jener wird die Thematisierung von Altersarmut im Folgenden nachgezeichnet. Einerseits wird hierzu die Messung von Altersarmut kurz aufgegriffen bzw. erörtert, warum eine (Ver-)Messung im doppelten Sinne wahrscheinlich ist. Abschließend werden die elf Berichte kompakt zusammengefasst bzw. wird Wesentliches hervorgehoben.

Die (Ver-)Messung von Altersarmut

„Definitions of poverty matter“ (Lansley/Mack 2015: 12) – hinter diesem kurzen Satz verbirgt sich der Hinweis, dass zwischen Konzeptualisierung, Messung, Verständnis und

¹ Siehe die Erweiterung des Berichtes der sozialen Lage um „Armutsbekämpfung“ (20/AEA) in 624 der Beilagen XX. GP. und Nationalrat XX. GP. – 66. Sitzung – 19. und 20. März 1996.

Reaktion auf Armut differenziert werden muss. Die Konzeptualisierung leitet die Messung an und erzeugt damit ein bestimmtes Verständnis von Armut, welches im Anschluss spezifische Reaktionen, etwa hinsichtlich der Maßnahmen zur Verringerung von Armut, bedingt. In abstrahierter Perspektive lässt sich das Konstrukt der Armut (hier allgemein verstanden) im Sozialbericht durch den Gedanken zusammenfassen, dass eine geringe Ressourcenausstattung (verkürzt auf das Einkommen) zu einem Ausschluss aus dem für die Gesellschaft typischen Lebensstandard führt.² Die Messung von Armut erfolgt dabei einerseits über das Element der Einkommensarmut (mit über die Jahre veränderter Berechnungsmethodik) und andererseits über das weiterhin im Wandel befindliche Element der materiellen Deprivation sowie einer partiellen Rezeption weiterer Dimensionen der Lebensbedingungen. Der monetären Dimension kommt und kam hohes Gewicht zu, obgleich diese seit Einführung des AROPE-„Konzepts“ (at risk of poverty or social exclusion) durch Indikatoren zur materiellen Dimension und Erwerbsintensität ergänzt wird (vgl. European Commission 2015).³ In Hinblick auf Altersarmut bedeutet dies, dass aktuell 201.000 ältere Menschen von Einkommensarmut und 21.000 von erheblicher materieller Deprivation betroffen sind. Zusammen – da sich beides überlagern kann – sind 210.000 ältere Menschen betroffen.

Mit dieser Zahl scheint der Thematik oftmals Genüge getan zu sein. Oder ist es doch nicht so einfach und eindeutig? Es muss festgehalten werden: Die Erwerbsintensität findet – verständlicherweise – keine Anwendung bei älteren Menschen. Folglich verkürzt sich die Armutsmessung auf zwei Indikatoren, für welche die Zahlen ausgewiesen sind. Aber auch diese gilt es zu beleuchten. Zum einen drängt sich die Frage auf, ob das aktuelle Messverfahren der materiellen Deprivation zur Erfassung von Altersarmut geeignet ist. Nicht weil anhand dessen weniger ältere Personen als depriviert ausgewiesen werden – ein wünschenswerter Zustand – oder die allgemeinen theoretischen Implikationen dagegen sprechen würden, sondern weil die Validität (vgl. Breheny et al. 2016) der verwendeten Indikatoren im Kontext der Subgruppe („alt und arm“) fraglich erscheint. Halleröd (2006) zeigt auf, dass der freiwillige Verzicht mit steigendem Alter und niedrigem Einkommen zunimmt und konstatiert adaptive Präferenzanpassungen (vgl. auch Kotecha et al. 2013: 45 f.; Dominy/Kempson 2006: 83). Diese Anpassung ist insofern problematisch, als finanzielle Restriktionen zu einem freiwilligen Verzicht umgedeutet werden können, womit von einer Unterschätzung der materiellen Deprivation auszugehen ist. Denn der Indikator differenziert zumeist zwischen freiwilligem und erzwungenem Verzicht – nur letzterer wird als Deprivationserscheinung gewertet (u. a. Lamei et al. 2014b:

² Hierin schwingt, wenn auch mittlerweile modifiziert, die ursprüngliche „Definition“ der Europäischen Union mit (siehe Rat der Europäischen Union 1975).

³ Für Informationen zur Berechnung siehe unter anderem Statistik Austria (2018).

316). Zudem zeigen qualitative Arbeiten die Notwendigkeit, andere Themenbereiche im Kontext von Altersarmut in den Blickpunkt zu rücken, beispielsweise hinsichtlich Mobilität (vgl. Dominy/Kempson 2006: 80 f.), Pflege oder altersgerechter Wohnraumadaptionen (vgl. Walsh et al. 2012). Quantitative Arbeiten können hingegen unterschiedliche Relevanzstrukturen bei Gütern/Dienstleistungen zwischen den Altersgruppen feststellen (u. a. Eiffe et al. 2012; Guio et al. 2009; McKay 2008: 25 ff.). Konkludierend dürfte die geringe materielle Deprivation bei älteren Menschen in Österreich zumindest teilweise ein Artefakt der Messung sein bzw. wird die Lebenspraxis nur eingeschränkt berücksichtigt. Ein altersspezifisches Indikatorset bedarf daher noch dringlich einer Entwicklung (u. a. Hick 2013; Eurostat 2012: 31 ff.; Walsh et al. 2012: 36). In der Konsequenz fußt die Erfassung von Altersarmut in der österreichischen Sozialberichterstattung hauptsächlich auf dem Konzept relativer Einkommensarmut.⁴ Dies muss nicht per se als Nachteil gewertet werden, wiewohl dem häufigen Anspruch einer multidimensionalen Messung nicht Genüge getan wird.

Neben der Verfeinerung der materiellen Indikatoren sind die messtheoretischen Überlegungen zur Einkommensarmut ebenso einer breiteren Reflexion zu unterziehen. Ein Anstoß hierzu: Der Einbezug des Pflegegeldes in die Einkommensberechnung nach derzeitigem Gebaren ist durchaus problematischer Natur. Nur wenige Arbeiten (beispielsweise Eiffe et al. 2012; Evans/Eyre 2004; Lloyd 2016; Snell et al. 2014) beachten dies und konstatieren durchgehend höhere Einkommensarmutsquoten, wenn das Pflegegeld unberücksichtigt bleibt. Neben den Einkommenskomponenten sind auch Einschränkungen der Grundgesamtheit in der Abschätzung von Altersarmut zu beachten: Till et al. (2009: 239) machen darauf aufmerksam, dass die „Anstaltsbevölkerung“ – damit sind auch Personen in Altenwohnhäusern usw. gemeint – in der SILC-Erhebung unberücksichtigt bleibt. In der Konsequenz wird die Frage verdeckt, ob etwa Altenwohnhäuser zumindest ein Stück weit als Sammelbecken von Altersarmut zu sehen sind, auch wenn dies nicht auf alle Bewohner*innen von Altenwohnhäusern zutrifft.

Die Thematisierung von Altersarmut

Die Zusammenschau aller betrachteten Sozialberichte fördert eine wellenförmige Thematisierung ans Licht, wobei ein Zusammenhang zwischen dem Thematisierungsumfang und der größeren Anzahl adressierter Personen angenommen werden kann. Drei Phasen sind zu unterscheiden:

⁴ Die Zentrierung auf das Einkommen ist auch im Portfolio der EU-Sozialindikatoren ersichtlich (vgl. European Commission 2015), welches im Bereich von Pensionen rein auf der monetären Ebene aufbaut.

- **Geringe Prävalenz von Altersarmut dank Ausgleichszulage**

Die ersten Analysen in den Sozialberichten von 1996 bis 1998 zeigen eine steigende, wenn auch verhältnismäßig geringe Prävalenz von Altersarmut. Der Anstieg ist dabei weniger durch reale als methodische Veränderungen begründbar. Wenig verwunderlich ist die von Steiner und Giorgi (1997: 198) gezogene Conclusio einer „weitgehenden Reduzierung der Altersarmut“: 41.000 bzw. zwei Prozent älterer Menschen (Haushalte mit Pensionen als Haupterwerbsquelle) seien von Armut (insgesamt 410.000 Menschen) betroffen. Die Autor*innen führen diesen Rückgang auf die positive Wirkung der Ausgleichszulage und vor allem die überproportionalen Erhöhungen der Richtsätze zurück (vgl. Giorgi/Steiner 1998: 123; Till/Steiner 1999: 102). Entsprechend ist die Thematisierung gering, wiewohl Till/Steiner (1999: 104) auf den häufiger schlechteren Gesundheitszustand bei altersarmen Menschen hinweisen.

- **Die Rückkehr der Altersarmut und ihre „Thematisierungsblüte“**

Während in den ersten drei Berichten Altersarmut als von geringer Relevanz erachtet wird und gegen diese Schlussfolgerung auf Basis des damaligen Berechnungsmodells wenig einzuwenden ist, verschob sich in der zweiten Phase (von 1999 bis 2010) diese Auffassung. So attestiert Förster (2001) entlang einer neuen Berechnungsmethode die überproportionale Betroffenheit von älteren Menschen (im Besonderen bei Einpersonenspensionshaushalten). 251.000 ältere Menschen (14 Prozent der Altersgruppe 60+) galten im Bericht von 1999 als einkommensarm bzw. 102.000 als akut arm⁵ und hatten damit das höchste Armutsrisiko (vgl. Förster 2001: 214). „Jüngere und ältere Menschen haben geringere oder keine Erwerbchancen und daher ein höheres Armutsgefährdungsrisiko als Erwachsene. Vor allem für Senior*innen besteht ein erhöhtes Risiko“ (Förster/Heitzmann 2002: 189). Zudem verwiesen die Autor*innen auf die hohe Betroffenheit von Langzeitarmut bei älteren Menschen (vgl. auch Till et al. 2009: 245) und deren hohes Armutsrisiko in Österreich im europäischen Vergleich. Darüber hinaus wurde die hohe Betroffenheit bei alleinstehenden Frauen ersichtlich (vgl. u. a. Till-Tentschert et al. 2004: 221) und dass Sozialtransfers (abseits der Pensionszahlungen) Armut bei älteren Menschen in einem verhältnismäßig geringen Ausmaß reduzieren (vgl. Till et al. 2009: 246) – im Schnitt um circa zwei Prozentpunkte. Allein lebende Frauen mit Pension wurden im späteren Verlauf als Risikohaushalte definiert (vgl. Till et al. 2009: 251; Till-Tentschert et al. 2010: 278) und bis dato beibehalten (vgl. Statistik Austria 2018: 128), da weiterhin 27 Prozent von ihnen als armuts- bzw. ausgrenzungsgefährdet gelten. Trotz dieser alarmierenden Zahlen blieb die weitere Vertiefung zu Lebensbedingungen altersarmer Menschen in den Sozialberichten jedoch weitgehend aus, obwohl sich zumindest im Tabellenband der Statistik Austria (2005) Informationen zu Gesundheitszustand, Wohnbedingungen und materiellen Indikatoren finden lassen.

⁵ „Akut arm“ war ein damaliger Indikator aus Einkommen und materiellen Deprivationsmerkmalen.

• **Altersarmut auf stabilem Niveau und ihr Thematisierungsrückgang**

Zwar lässt sich in den letzten Jahren ein Rückgang von Altersarmut konstatieren (der Höchststand wurde im betrachteten Zeitraum zwischen 2007 und 2008 erreicht), wenn gleich diese, wie die bereits angeführte Zahl von 210.000 Betroffenen zeigt, nicht verschwunden ist. Die Verlagerung in der Thematisierung dürfte auch mit der verstärkten Ausrichtung auf die Europa-2020-Strategie zu tun haben. Dies führte jedoch auch dazu, dass vor allem in dieser Phase die Differenzierung nach Alter fast vollständig verschwand (vgl. Till et al. 2012). In einem zusätzlichen Kapitel des Sozialberichtes 2013–2014 machen Lamei et al. (2014b) auf die nahezu durchgängig schlechteren Lebensbedingungen (ob im Bereich Wohnen, Gesundheit, Lebenszufriedenheit, soziale Kontakte und Teilhabe usw.) bei einkommensarmen Menschen in Österreich aufmerksam, verzichten jedoch ebenso auf eine altersdifferenzielle Darstellung. Zumindest findet sich der Hinweis auf das weiterhin hohe Risiko bei allein lebenden Frauen in Pension (vgl. Lamei et al. 2014a: 346 f.) oder auf die nach wie vor bestehende gesundheitliche Ungleichheit zwischen den Einkommensgruppen bei älteren Menschen (Lamei et al. 2017: 199 ff.).

Die Anerkennung bzw. Thematisierung von Altersarmut in den Sozialberichten lässt sich konkludierend wie folgt subsumieren:

1. Es erfolgt, abgesehen von den ersten Beiträgen, der nahezu durchgängige Verweis auf das Armutsrisiko gerade bei allein lebenden Pensionistinnen bzw. teilweise auf ein relativ hohes Risiko bei älteren Menschen.
2. Es fehlen im Wesentlichen Ursachenanalysen bzw. die nähere Betrachtung weiterer Lebenslagen armer, älterer Menschen. Letzteres wird noch am ehesten in den Beiträgen von Förster (2001) bzw. Förster/Heitzmann (2002) aufgegriffen.

Die Beschreibung weiterer Dimensionen ist zwar in den Berichten durchaus angelegt, es fehlt aber meist die altersdifferenzielle Betrachtung. Armut oder (wenn tatsächlich genutzt) Alter kommen als Differenzierungskriterien überwiegend disjunktiv zur Anwendung. So ist zwar bekannt, dass ältere oder einkommensarme Menschen seltener ein Auto besitzen als der Gesamtdurchschnitt, aufgrund der Gefahr eines Fehlschlusses lässt sich daraus jedoch nicht auf die Lage einkommensarmer älterer Menschen direkt schließen, und es bedürfte eigener Analysen – auch wenn intuitiv ein Zusammenhang angenommen werden könnte.⁶

Zu der Frage nach den Ursachen der geringen Behandlung von Altersarmut sind zwei Überlegungen anzubringen: Zum einen ist Altersarmut insofern ein „problematisches“ Feld, als die Beseitigung im Wesentlichen von sozialpolitischen Interventionen, d. h. von

⁶ Solche intuitiven Schlüsse scheinen meiner Erfahrung nach die Gefahr in sich zu bergen, dass das Thema Altersarmut als ausreichend beleuchtet angesehen wird.

einer Erhöhung der Sozialleistungen, abhängig ist. Kann des Weiteren von einer erstarrenden sozialpolitischen Aktivierungspolitik und einer Überantwortung auf das Individuum ausgegangen werden (vgl. u. a. Lessenich 2008), erscheint die geringe Thematisierung als logische Konsequenz, um einem gesellschaftspolitischen Diskurs zu entgehen.⁷ Auch die Reformpläne der letzten Jahre, welche die Maßnahmen der Armutsbekämpfung gegenüber dem Country Report der EU-Kommission darlegen, rekurren wenig auf altersarme Menschen. Die Maßnahmen beziehen sich vor allem auf die Erwerbsphase; dies hat zwar mittelbar Folgen auf die Altersarmut, den aktuell Betroffenen ist damit aber nicht geholfen.⁸

Die zweite Ursache der geringen Thematisierung dürfte im Mangel an Daten zu finden sein, wie Altersarmut auch selten in der österreichischen Forschungslandschaft zum Betrachtungsgegenstand wird (vgl. Angel/Kolland 2011). Die Nichtthematisierung in der Sozialberichterstattung wird daher kaum durch Forschungsaktivitäten aufgefangen und kann schwerlich eine verstärkte amtliche Auseinandersetzung provozieren. Das Fehlen spezifischer Instrumente der Datengewinnung wie etwa der Alterssurvey in Deutschland führt dazu, dass auf der Basis von für die Gesamtbevölkerung konzipierten Instrumenten ein Auslangen gefunden werden muss (siehe hierzu obige Kritik an den Indikatoren der materiellen Deprivation). Die Fallzahlen von erfassten altersarmen Menschen sind hierbei limitiert, und die statistische Analyse ist beschränkt. Es dürfte wenig verwundern, dass es beispielsweise keine reguläre deskriptive Bundesländerauswertung mit SILC-Daten zum Thema Altersarmut gibt, wenn sich die Zahlen für manche Länder im Bereich von 15 Fällen im Datensatz bewegen. So scheint die Auflösung dieser Spirale des Nichtinteresses und Nichtkönnens oder -wollens anderer Akteur*innen, zum Beispiel Interessensvertretungen, zu bedürfen.

⁷ „Policies promoting increased Medicare coverage for home modifications and assistive devices, as well as increased Supplemental Social Security Income payments that would bring elderly and disabled recipients above the poverty line, may well suffer at the hands of a populace and a legislature that has bought the stereotypes of a new breed of successfully aging seniors who no longer need much in the way of government support“ (Holstein/Minkler 2003: 793).

⁸ Lang und Steiner (2010) kamen bereits vor geraumer Zeit zu dem ernüchternden Ergebnis, dass die Berichterlegung eine „selektive Auswahl von geplanten oder bereits durchgeführten Maßnahmen der Regierung, der Länder und der Sozialpartner“ darstellt, welche zudem nicht auf politische Maßnahmen eingehen, „die dem Ziel der Armutsbekämpfung zuwiderlaufen könnten“. Letztendlich handelt es sich um eine „mehr oder weniger umfassend zusammengestellte Darstellung von ohnehin bestehenden Programmen“ (Lang/Steiner 2010: 77; vgl. auch Fink/Litschel 2014: 804).

Schlussfolgerungen

Resümierend ist zu konstatieren, dass sowohl die variable Ausgestaltung der Berichterlegung – dies beginnt bereits beim äußeren Erscheinungsbild und mündet im Zeitverlauf in unterschiedliche Themensetzungen, einen veränderlichen, aber teils synonymen Wortgebrauch bzw. Diskrepanzen zwischen dem Referenzjahr der Einkommensdimension und dem Publikationsjahr des Berichtes⁹ – als auch mehrere, methodisch bedingte Zeitreihenbrüche den Aufbau eines stringenten Bildes über Armut bzw. dessen Entwicklung konterkarieren – im Gegensatz dazu sind die Tabellenbände über die Zeit deutlich konsistenter, die Interpretationsleistung geht aber auf die Leser*innen über. Die Funktion der Dauerbeobachtung wird im Sozialbericht für Außenstehende unter erschwerten Bedingungen des Verstehens eingelöst bzw. ist sie im Besonderen bei Altersarmut aufgrund der zusätzlichen Verwendung unterschiedlicher Alterskonzepte in ihrer Stringenz herabgesetzt.¹⁰

In der Gesamtbetrachtung der Sozialberichte bzw. der Teile über Armut ist eine gewisse thematische Konsistenz feststellbar, was sowohl die dominierende Perspektive auf die Erwerbsphase als auch die Orientierung an den europäischen Armutsdefinitionen bzw. zumindest in den aktuelleren Berichten die Trendbetrachtung im Zusammenhang mit den Europa-2020-Zielen betrifft. Fasst man den Umfang der Beschäftigung mit Altersarmut im Sozialbericht zusammen, so lässt sich aktuell eine Abnahme der Rezeption konstatieren. Sie droht als Residualkategorie in die Nichtigkeit abzustürzen, obwohl derzeit – dies sei hier nochmals betont – 210.000 ältere Menschen von Einkommensarmut oder sozialer Ausgrenzung betroffen sind. Im Kampf um Anerkennung bedarf es daher:

- einer verstärkten Thematisierung,
- altersspezifischer Konzepte der Erfassung von Armut,
- umfangreicherer Daten und größerer Samples.

Ziel muss die Installation einer frequenten Berichterstattung sein, welche ältere Menschen und ihre Lebensbedingungen umfänglich in den Blick nimmt und im Zuge dessen das Thema Altersarmut immer und immer wieder auf die gesellschaftspolitische Agenda zurückbringt – um bemerkt und anerkannt zu werden!

⁹ Beispielsweise ist der Sozialbericht für 2007–2008 im Jahr 2009 publiziert worden, die Daten stammen aus dem SILC 2006, und daher sind die Einkommensinformationen aus 2005.

¹⁰ Im vorliegenden Beitrag konnte aus Platzgründen nicht darauf eingegangen werden; neben Altersgrenzen – diese haben sich nach oben verschoben – wird überdies in den Berichten der Status „pensioniert“ als Differenzierungskategorie genutzt. All das führt jedoch zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen.

LITERATUR

- Angel, Stefan/Kolland, Franz (2011)*: Armut und soziale Benachteiligung im Alter. In: Verwiebe, Roland (Hg.): Armut in Österreich: Bestandsaufnahme, Trends, Risikogruppen, Sociologica 15. Wien: Braumüller, 185–208.
- Barlösius, Eva (2001a)*: Das gesellschaftliche Verhältnis der Armen – Überlegungen zu einer theoretischen Konzeption einer Soziologie der Armut. In: Barlösius, Eva/Ludwig-Mayerhofer, Wolfgang (Hg.): Die Armut der Gesellschaft, Reihe „Sozialstrukturanalyse“, Bd. 15. Opladen: Leske + Budrich, 69–96.
- Barlösius, Eva (2001b)*: Die Macht der Repräsentation. In: Barlösius, Eva/Müller, Hans-Peter/Sigmund, Steffen (Hg.): Gesellschaftsbilder im Umbruch. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 179–202. Online: <http://link.springer.com/10.1007/978-3-663-10163-5> [1. 8. 2018].
- BMASK (2017)*: Sozialbericht 2015–2016. Wien: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz. Online: https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/9/6/5/CH3434/CMS1452073600701/soziale-sicherheit_sozialbericht-2013-2014.pdf [1. 8. 2018].
- Bourdieu, Pierre (2016)*: Sozialer Raum und „Klassen“. Übersetzt von Bernd Schwibs, 4. Auflage, Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 500. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Breheny, Mary/Stephens, Christine/Henricksen, Annette/Stevenson, Brendan/Carter, Kristiel/Alpass, Fiona (2016)*: Measuring Living Standards of Older People Using Sen’s Capability Approach: Development and Validation of the LSCAPE-24 (Living Standards Capabilities for Elders) and LSCAPE-6. In: Ageing and Society 36 (02), 307–32. Online: <https://doi.org/10.1017/S0144686X14001160> [1. 8. 2018].
- Coser, Lewis (1992)*: Soziologie der Armut – Georg Simmel zum Gedächtnis. In: Leibfried, Stephan/Voges, Wolfgang (Hg.): Armut im modernen Wohlfahrtsstaat, Sonderheft – Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Opladen: Westdeutscher Verlag, 32, 34–47.
- Dominy, Nicola/Kempson, Elaine (2006)*: Understanding Older People’s Experiences of Poverty and Material Deprivation, Research Report. London: Department for Work and Pensions, 363.
- Eiffé, Franz/Till, Matthias/Datler, Georg/Heuberger, Richard/Glaser, Thomas/Kafka, Elisabeth/Lamei, Nadja/Skina, Magdalena/Till-Tentschert, Ursula (2012)*: Soziale Lage älterer Menschen in Österreich. In: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Hg.): Sozialpolitische Studienreihe. Wien.
- European Commission (2015)*: Social Protection Committee Indicators Sub-Group: Portfolio of EU Social Indicators for the Monitoring of Progress towards the EU Objectives for Social Protection and Social Inclusion. Luxembourg: Publications Office. Online: <http://bookshop.europa.eu/uri?target=EUB:NOTICE:KE0614163:EN:HTML> [1. 8. 2018].
- Eurostat (2012)*: Measuring Material Deprivation in the EU: Indicators for the Whole Population and Child-Specific Indicators, Luxembourg: Publications Office. Online: <http://dx.publications.europa.eu/10.2785/33598> [1. 8. 2018].
- Evans, Martin/Eyre, Jill (2004)*: The opportunities of a lifetime: model lifetime analysis of current British social policy. Bristol, UK: Policy Press.

- Fink, Marcel (2010):* Die Bekämpfung von Armut und Sozialer Ausgrenzung in Österreich vor dem Hintergrund der Europäischen Strategie zur Sozialen Eingliederung: Eine Zwischenbilanz. In: Kurswechsel, Nr. 3, 60–76.
- Fink, Marcell/Litschel, Veronika (2014):* Die Gemeinschaftliche Sozialpolitik der Europäischen Union und ihre Relevanz für die österreichische Armuts politik. In: Dimmel, Nikolaus/Schenk, Martin/Stelzer-Orthofer, Christine (Hg.): Handbuch Armut in Österreich. Zweite, vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Innsbruck: StudienVerlag, 790–815.
- Förster, Michael (2001):* Armutsgefährdung und arme Personen: Österreich in den späten Neunziger Jahren und im internationalen Vergleich. In: Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (Hg.): Bericht über die soziale Lage 1999. Wien, 197–215.
- Förster, Michael/Heitzmann, Karin (2002):* Einkommensarmut und akute Armut in Österreich. In: Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (Hg.): Bericht über die soziale Lage 2000–2001. Wien.
- Galbraith, John Kenneth (1958):* The affluent society. London: Hamish Hamilton Ltd. Online: <https://archive.org/details/in.ernet.dli.2015.52017> [1. 8. 2018].
- Giorgi, Liana/Steiner, Hans (1998):* Armutsgefährdung in Österreich. In: Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (Hg.): Bericht über die soziale Lage 1997. Wien.
- Guio, Anne-Catherine/Fusco, Alessio/Marlier, Eric (2009):* A European Union Approach to Material Deprivation using EU-SILC and Eurobarometer data. IRISS at CEPS/INSTEAD. Online: <https://ideas.repec.org/p/irs/iriswp/2009-19.html> [1. 8. 2018].
- Halleröd, Björn (2006):* Sour Grapes: Relative Deprivation, Adaptive Preferences and the Measurement of Poverty. In: Journal of Social Policy 35 (03), 371-390. Online: <https://doi.org/10.1017/S0047279406009834> [1. 8. 2018].
- Heitzmann, Karin (2011):* Die Politik gegen Armut und soziale Ausgrenzung in der Europäischen Union und ihre Relevanz für Österreich. In: SWS-Rundschau 51 (1), 40–52.
- Heuberger, Richard (2018):* Lebensbedingungen von BezieherInnen der Mindestsicherung. Wien. Online: http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=117648 [1. 8. 2018].
- Hick, Rod (2013):* Poverty, Preference or Pensioners? Measuring Material Deprivation in the UK*. In: Fiscal Studies 34 (1), 31–54. Online: <https://doi.org/10.1111/j.1475-5890.2013.00176.x> [1. 8. 2018].
- Holstein, Martha/Minkler, Meredith (2003):* Self, Society, and the ‚New Gerontology‘. In: The Gerontologist 43 (6), 787–96. Online: <https://doi.org/10.1093/geront/43.6.787> [1. 8. 2018].
- Kotecha, Mehul/Arthur, Suel/Coutinho, Steven (2013):* Understanding the Relationship between Pensioner Poverty and Material Deprivation, Research Report, London: Department for Work and Pensions, 827. Online: https://www.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/197675/rrep827.pdf [1. 8. 2018].
- Lamei, Nadja/Angel, Stefan/Heuberger, Richard et al. (2014a):* Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. In: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Hg.): Sozialbericht 2013–2014. Wien, 337–68. Online: <https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=276> [1. 8. 2018].

- Lamei, Nadja/Angel, Stefan/Heuberger, Richard et al. (2014b)*: Lebensbedingungen in Österreich. In: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Hg.): Sozialbericht 2013–2014. Wien, 293–336. Online: <https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=276> [1. 8. 2018].
- Lamei, Nadja/Skina-Tabue, Magdalena/Aichholzer, Julian et al. (2017)*: Lebensbedingungen, Armut und Einkommen in Österreich. In: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Hg.): Sozialbericht 2015–2016. Wien, 181–226. Online: <https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=276> [1. 8. 2018].
- Lang, Helmut/Steiner, Hans (2010)*: Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung – Relevanz der Europäischen Armuts politik für die österreichische Politik. In: Kurswechsel, Nr. 3, 73–82.
- Lansley, Stewart/Mack, Joanna (2015)*: Breadline Britain: The Rise of Mass Poverty, New York: One-world Publications. Online: <http://public.ebookcentral.proquest.com/choice/publicfullrecord.aspx?p=1824319> [1. 8. 2018].
- Lessenich, Stephan (2008)*: Die Neuerfindung des Sozialen: der Sozialstaat im flexiblen Kapitalismus. Xtexte zu Kultur und Gesellschaft. Bielefeld: Transcript.
- Lloyd, James (2016)*: Older People's Poverty – Drivers and policy options. London: The Strategic Society Center. Online: <https://www.bl.uk/collection-items/older-peoples-poverty-drivers-and-policy-options> [1. 8. 2018]
- McKay, Stephen (2008)*: Understanding Material Deprivation Among Older People. 54. Working Paper, London: Department for Work and Pensions. Online: <https://www.bristol.ac.uk/poverty/downloads/keyofficialdocuments/FRS%20Older%20people%20deprivation%20questions%20report.pdf> [1. 8. 2018].
- Obinger, Herbert/Tálos, Emmerich (2006)*: Sozialstaat Österreich zwischen Kontinuität und Umbau: eine Bilanz der ÖVP/FPÖ/BZÖ-Koalition, 1. Aufl. Forschung Politik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Oppitz, Martin (2000)*: Die Lage älterer Menschen aus wirtschafts- und sozialstatistischer Sicht. In: Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (Hg.): Seniorenbericht 2000: Zur Lebenssituation älterer Menschen in Österreich. Wien, 164–97.
- Rat der Europäischen Union (1975)*: 75/458/EWG: Beschluß des Rates vom 22. Juli 1975 über das Programm von Modellvorhaben und Modellstudien zur Bekämpfung der Armut. Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften. Online: <http://data.europa.eu/eli/dec/1975/458/oj> [1. 8. 2018].
- Simmel, Georg (1908)*: Untersuchung über die Formen der Vergesellschaftung, Leipzig: Duncker & Humblot.
- Snell, Carolyn/Bevan, Mark/Thomson, Harriet (2014)*: Fuel Poverty and disabled people:the impact of policy change, York: University of York – Department of Social Policy and Social Work. Online: <https://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=0ahUKEwjXkPvNIZTaAhWCaFAKHftrC2QQFggrMAA&url=https%3A%2F%2Fwww.york.ac.uk%2Fmedia%2Fchp%2Fdocuments%2F2014%2Fega%2520final%2520report.pdf&usq=AOvVaw1VfMW52zBKbEfuEyKl8Poq> [1. 8. 2018].
- Statistik Austria (2005)*: Einkommen, Armut und Lebensbedingungen – Ergebnisse aus EU-SILC 2003. Wien: Statistik Austria.

- Statistik Austria (2018)*: Tabellenband EU-SILC 2017 – Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Wien: Statistik Austria.
- Steiner, Hans/Giorgi, Liana (1997)*: Armut und Armutsbekämpfung in Österreich. In: Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (Hg.): Bericht über die soziale Lage 1996. Wien, 177–205.
- Till, Matthias/Baldaszi, Erika/Eiffe, Franz et al. (2012)*: Armut und soziale Ausgrenzung. In: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Hg.): Sozialbericht 2011–2012. Wien, 267–95. Online: https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/9/6/5/CH3434/CMS1452073600701/soziale-sicherheit_sozialbericht-2013-2014.pdf [1. 8. 2018].
- Till, Matthias/Datler, Georg/Glaser, Thomas et al. (2009)*: Armutsgefährdung. In: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Hg.): Sozialbericht 2007–2008. Wien, 237–58. Online: https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/9/6/5/CH3434/CMS1452073600701/soziale-sicherheit_sozialbericht-2013-2014.pdf [1. 8. 2018].
- Till, Matthias/Steiner, Hans (1999)*: Zur sozialen Lage der Haushalte in Österreich – Ergebnisse des Europäischen Haushaltspanels. In: Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (Hg.): Bericht über die soziale Lage 1998. Wien.
- Till-Tentschert, Ursula/Lamei, Nadja/Bauer, Martin (2004)*: Armut und Armutsgefährdung in Österreich 2003. In: Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (Hg.): Bericht über die soziale Lage 2003–2004. Wien.
- Till-Tentschert, Ursula/Lamei, Nadja/Till, Matthias et al. (2010)*: Armutsgefährdung und soziale Ausgrenzung. In: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Hg.): Sozialbericht 2009–2010. Wien, 173–203. Online: https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/9/6/5/CH3434/CMS1452073600701/soziale-sicherheit_sozialbericht-2013-2014.pdf [1. 8. 2018].
- Todorov, Tzvetan (1998)*: Abenteuer des Zusammenlebens: Versuch einer allgemeinen Anthropologie. Übersetzt von Wolfgang Kaiser. Ungekürzte Ausg. Fischer Forum Wissenschaft Gesellschaften 14077. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag.
- Walsh, Kieran/Scharf, Thomas/Cullinan, John et al. (2012)*: Deprivation and Its Measurement in Later Life: Findings from a Mixed-Methods Study in Ireland. Galway: Irish Centre for Social Gerontology.



ACHTUNG

Abwertung hat System

Vom Ringen um
Anerkennung, Wertschätzung und Würde



DIE ARMUTSKONFERENZ.

ebook

Inhalt

Editorial	7
<i>Nancy Fraser</i> : Zur Neubestimmung von Anerkennung	11
<i>Axel Honneth, Titus Stahl</i> : Jenseits der Verteilungsgerechtigkeit: Anerkennung und sozialer Fortschritt. Wie der Wandel gesellschaftlicher Wertschätzung philosophisch beurteilt werden kann	25
Kapitel I – Abwertung hat System	
<i>Brigitte Aulenbacher</i> : Im Sog des Leistungsprinzips. Über Leistung, Gerechtigkeit, Ungleichheit und das Beispiel der Sorgearbeit	37
<i>Alban Knecht, Michaela Moser, Judith Pühringer</i> : Achtung beim AMS. Was die automatisierte Zuteilung zu arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen für die Gerechtigkeit und die Anerkennung von arbeitslosen Menschen bedeutet	45
<i>Ruth Patrick</i> : „Also ich habe es satt zu schnorren.“ Auswirkungen der Sozialhilfereform in Großbritannien	53
<i>Lukas Richter</i> : Alt, arm, ausgegrenzt. Ein Streifzug durch die österreichische Sozialberichterstattung	63
<i>Margit Schaubpp, Manuela Wade</i> : Politik mit den Armen, gegen die Armen, für die Armen? Armut und Krise der Demokratie	75
<i>Eva Grigori</i> : „Ollas geht net.“ Sozialarbeit zwischen individueller Hilfeleistung und kollektiv abwertenden Einstellungen	85
<i>Christine Sallinger, Georg Wiesinger, Elisabeth Kapferer</i> : Statt Land. Wertschätzung und Abwertung von Lebensrealitäten auf dem Land und in der Stadt	95
<i>Martin Schürz</i> : Zorn auf die Reichen? Gedanken zur Angemessenheit eines Gefühls	105
Kapitel II – Anerkennung macht stark	
<i>Romy Reimer</i> : Anerkennung genügt (nicht)? Der „blinde Fleck“ der Anerkennungstheorie	117
<i>Michaela Moser, Michael Wrentschur</i> : Räume der Anerkennung und Selbstwirksamkeit. Kollaborative Soziale Arbeit im Spannungsfeld von Selbstorganisation und Unterstützung	125
<i>Maria Pernegger, Martin Schenk</i> : Was Kinder sagen, können und brauchen. Medienstudie Kinderarmut: Darstellung und Wirklichkeit	139

<i>Hoa Mai Tràn: Zwischen anerkannter Ausgrenzung und geforderter Teilhabe. Zur Situation von Kindern in Unterkünften für geflüchtete Menschen</i>	149
<i>Michaela Moser: Achtung Sorgearbeit! Warum Sorgen arm macht und es eine Care-Revolution braucht</i>	163
<i>Angelina Reif: Ein Recht ohne Anspruch ist kein Recht. Soziale Grundrechte in Österreich</i>	171
<i>Plattform „Sichtbar Werden“: Wider die „Normalisierung der Abwertung“. Menschen mit Armutserfahrung im Gespräch mit Verena Fabris und Robert Rybaczek-Schwarz über Anerkennung, Abwertung und eine Kultur der Solidarität</i>	181

Kapitel III – Handeln tut not

<i>Marion Wisinger: Deck Mythen auf! Zur geistigen Selbstverteidigung bei „Sozialschmarotzer*innen“-Parolen und Menschen-Bashing</i>	191
<i>Lisz Hirn: Sprich mit Jugendlichen im Park! Alternative Räume für den interkulturellen Dialog</i>	195
<i>Lena Kauer: Bau dir deine Küche! Die Wiener Kuchl – eine Küche zum Selberbauen</i>	201
<i>Norbert Krammer, Ilse Zapletal: Hol dir dein Recht! Mit Recht gegen Armut</i>	205
<i>Ernst Schmiederer: Schreib deine Geschichte! – Teil 1 Geschichten aus dem Parlament der Unsichtbaren</i>	209
<i>Margit Kubala: Schreib deine Geschichte! – Teil 2 Der Blog ist tot. Lang lebe der Blog!</i>	213
<i>Sina Farahmandnia, Lisa Oberbichler: Check deine Privilegien! Perspektivenwechsel, um Herrschaftsverhältnisse zu hinterfragen</i>	217
<i>Alban Knecht: Tu was gegen Beschämung! Erfahrungen von Armutsbetroffenen und Gegenstrategien</i>	221
<i>Michaela Moser: Lerne eine neue Kultur des Entscheidens! Die Soziokratie als Modell für mehr Anerkennung in Gruppen und Organisationen</i>	227
<i>Verena Fabris, Susanne Haslinger: Kämpfe gegen Sozialabbau! Strategien des Widerstands gegen Kürzungen und gesellschaftliche Spaltung</i>	231

Autor*innen	237
--------------------	-----

Die Armutskonferenz	241
----------------------------	-----